

Advance Ruling - Vorabstimmung mit der Finanzverwaltung möglich

Durch die Einführung des **Auskunftsbescheids** gem. § 118 BAO (Advance Ruling) ist es **seit Jänner 2011** möglich, geplante Gestaltungen bzw. Umstrukturierungen **vorab** mit der Finanzbehörde abzuklären, um deren steuerliche Anerkennung sicherzustellen. Die Möglichkeit der Diskussion vorab - anstelle im Nachhinein bei der Betriebsprüfung - ist auf die Bereiche **Umgründungen, Gruppenbesteuerung** und **Verrechnungspreise** beschränkt. Da es in diesen Bereichen regelmäßig zu beträchtlichen steuerlichen Konsequenzen kommen kann, ist dieses neue Instrument jedenfalls zu begrüßen. Bisher waren und sind auch weiterhin **Rulings** mit der Finanzverwaltung möglich - im Gegensatz zu den (neuen) verbindlichen Auskunftsbescheiden basieren diese aber nur **auf Treu und Glauben**.

Der **Antrag** auf ein Advance Ruling ist **schriftlich** an das **zuständige Finanzamt** zu stellen, wobei dies über **Finanz Online** möglich ist, nicht aber z.B. per E-Mail. Ganz bedeutende **Voraussetzung** für die Klärung mit den Finanzbehörden vorab ist, dass der **geplante Sachverhalt** (z.B. eine Verschmelzung, die Erweiterung der Unternehmensgruppe oder die Ermittlung eines fremdüblichen Verrechnungspreises mithilfe einer Datenbankstudie) zum Zeitpunkt der Antragstellung **noch nicht verwirklicht** ist. Inhaltlich müssen neben der Sachverhaltsdarstellung aus dem Antrag die besonderen Interessen des Antragstellers, das Rechtsproblem, **konkret** formulierte **Rechtsfragen** sowie eine eingehend begründete **Lösung** zu den Rechtsfragen hervorgehen. Ebenso müssen die für die Höhe des **Verwaltungskostenbeitrags** maßgebenden Angaben enthalten sein. Der Verwaltungskostenbeitrag gilt **pro** angefragten **Sachverhalt**, wobei es möglich ist, dass **mehrere Rechtsfragen** (z.B. körperschaftsteuerliche und verkehrssteuerliche Fragen) zu einem Sachverhalt beantwortet werden und dafür nur **ein Verwaltungskostenbeitrag** zu entrichten ist. Der **Verwaltungskostenbeitrag bemisst** sich nach den **Umsatzerlösen** des Antragstellers bzw. danach, ob für das Unternehmen die Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses besteht. Die **Kosten** zur Erlangung des Auskunftsbescheids sind als **Betriebsausgabe abzugsfähig** und betragen grundsätzlich **zumindest 1.500 EUR** und steigen in Abhängigkeit von den

Umsatzerlösen in den 12 Monaten vor dem letzten Abschlussstichtag. Der **Maximalbetrag** macht **20.000 EUR** aus und fällt entweder an wenn die Umsatzerlöse 38,5 Mio. EUR überschreiten oder wenn die Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses vorliegt. Nur 500 EUR sind zu entrichten wenn der Antrag zurückgewiesen oder zurückgenommen wird.

Nachdem dem Finanzamt alle zur Beurteilung relevanten Unterlagen und Informationen vorliegen kommt es zur **materiellen Prüfung des Antrags** und im weiteren Zuge zum **Erlass des Auskunftsbescheids**. Zu beachten ist dabei, dass die Behörde den Sachverhalt auch anders als der Antragsteller beurteilen kann - daher **kann** der **Antragsteller** gegen den Bescheid gegebenenfalls **berufen**, da der Auskunftsbescheid keine Bindung zum Nachteil der Partei haben darf. Im **Idealfall** teilt die Finanzbehörde die Rechtsansicht des Steuerpflichtigen, wodurch sich dann mit dem Auskunftsbescheid ein **Rechtsanspruch** auf die im Bescheid dargestellten Rechtsfolgen ableitet. Voraussetzung ist freilich, dass der **verwirklichte Tatbestand nicht** oder bloß unwesentlich von dem zur Beurteilung vorgelegten Sachverhalt **abweicht**. Die Dauer der Beurteilung des Sachverhalts durch das Finanzamt hängt u.A. von der Komplexität des Sachverhalts ab. Als maximale Dauer sind 6 Monate (allgemeine Devolutionsfrist) zu sehen, wobei eine raschere Beurteilung wohl der Regelfall sein wird.

Der Rechtsanspruch ist von der VwGH-Rechtsprechung sowie von (zukünftigen) Erlässen des Finanzministeriums unabhängig, nicht aber insoweit, als sich die zugrundeliegenden Abgabenvorschriften ändern. Zu berücksichtigen ist überdies, dass der **Auskunftsbescheid nicht für ausländische Finanzbehörden bindend** ist - praxisrelevant kann dies vor allem im Bereich der Verrechnungspreise sein. Insgesamt betrachtet ist das Advance Ruling ein positiver Schritt in Richtung höhere **Planungs- und Rechtssicherheit**. Es ist auch nicht zu unterschätzen, dass die Finanzbehörden, wenn man im Vorfeld an sie herantritt und sie in die Lösungsfindung einbindet, oftmals kooperativer agieren als im Zuge einer Betriebsprüfung, wenn es dann um die Beurteilung des bereits realisierten Sachverhalts geht.